

und neben ihm ein kleiner ebonitschwarzer Apparat, genau wie der beschriebene, zu sehen.

„Concreta!“ sagte er. „Glaube nicht, daß ich die Gefühle eines Weibes verkannt habe. Sie korrespondieren sogar genau mit den Gefühlen in meiner eigenen Brust. Die Technik, die du so gedankenlos verhöhnt hast, soll auch diesmal die Menschen zum Siege führen und unserer tiefgefühlten und — wie ich willig einräume — gemeinsamen Entbeh- rung abhelfen, daß wir einander nicht nahe sind. Drei Jahre habe ich an einem neuen Radioproblem gearbeitet. Jetzt ist es gelöst. Und ist nicht schon dieser Sieg meiner Klug- heit auch dir eine Freude, Concreta!“

Siehst du“, erklärte er, als sie nur ungedul- dig ihre Hände hob. „Bisher haben wir die fehlende Nähe zwischen Menschen nur durch Übertragung von Gesichts- und Gehör- eindrücken ersetzen können. Jetzt sind wir so weit gekommen, daß wir auch das Gefühl auf Tausende von Kilometern übertragen kön- nen. Das Gefühl, verstehst du? Was ist es anders als gewisse elektrische Schwingungen im Nervensystem? Ich habe einen Sender und einen Empfänger konstruiert, die es ermög- lichen, diese Schwingungen mittels Radio zu übertragen. Nichts trennt die Menschen mehr. Jede Entfernung ist überbrückt.



Die Ebonitplatte, Kristalle und Spulen sprangen wie Schlacken vom Amboß . . .

Concreta“, sagte er. „Siehst du die kleine Ebonitscheibe mit dem Kautschukissen, die durch eine Leitungsschnur mit dem jetzt in deinen Händen befindlichen Apparat verbun- den ist. Eine entsprechende Scheibe befindet sich, wie du siehst, an meinem Sender hier in Jokohama. Hier!“ er zeigte. „Durch sie werde ich dir jeden Gefühlseindruck von mir senden können. Willst du bitte die Ebonit- scheibe heben. So.“

Concreta gehorchte. Sie fand, daß das schwarze kleine Kissen fast einem Tinten- wischer glich.

„Concreta“, sagte Boris. „Jetzt nähere ich meine Lippen der Senderplatte hier in Joka- hama — und du die deinen der in New York. Die Folge wird sein, daß du den Druck mei- ner Lippen gegen die deinen, sowohl gefühls- wie geschmacksmäßig, genau fühlst, als ob ich in deinem Zimmer in New York stände. Die geringste Schwingung meiner Lippen- moleküle wird die deinen übereinstimmend erreichen. Und so, Concreta, gebe ich dir denn meinen ersten Kuß.“

Concretas Wangen flammten. Sie hob den Hammer, den sie noch in der Hand hielt, und schlug zu. Die Ebonitplatte, Kristalle und Spulen sprangen wie Schlacken vom Amboß, die kleinen Lampen explodierten wie eine Reihe Knallerbsen.

„Was tust du“, stöhnte Boris von seiner Leinwand.

„Was ich tue?“ Concretas Augen funkeln. „Ich mache mir Luft, wie du siehst! Ich habe genug von deiner Technik. Und wenn du nicht bis morgen mittag zwölf Uhr — mit dem ersten Flugboot via Nordpool — hier in mei- nem Zimmer bist — und zwar persönlich! — hier — verstehst du — und mich küßt — richtig! — dann ist alles zwischen uns vorbei! Dann werfe ich dich aus meiner Wellenlänge hinaus. Und das für ewig!“

*

(Einzig berechtigte Übersetzung von Erwin Magnus.)